



Wirtschaft Aktuell

Rezession in Deutschland ist ausgeblieben

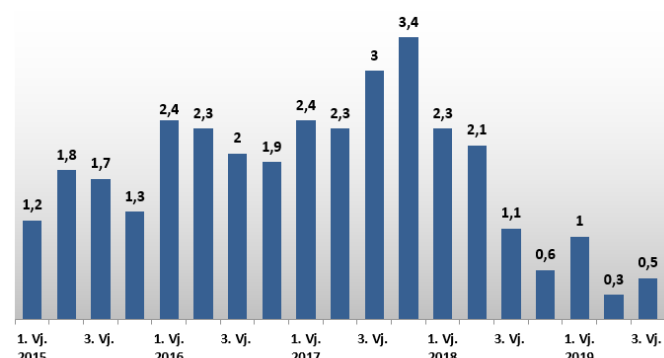
Entgegen der Erwartungen vieler deutscher Wirtschaftsforschungsinstitute konnte die deutsche Ökonomie im dritten Quartal leicht zulegen. Damit ist die befürchtete Rezession ausgeblieben. Der private Konsum bleibt Wachstumstreiber Nummer Eins. Zum ersten Mal seit dem zweiten Quartal 2018 stiegen die Exporte wieder kräftiger als die Importe und sorgten für einen positiven Wachstumsbeitrag. Die Konjunktur ist gespalten: Die Industrie bremst das Wachstum. Die Produktion in der M+E-Industrie ging im dritten Quartal zurück. Der Abwärtstrend ist allerdings gebremst. Die Bestellungen haben im September leicht zugelegt. Der angekündigte Personalabbau schlägt sich noch nicht in der M+E-Beschäftigtenstatistik nieder. Die Kurzarbeiterzahlen nehmen zu, bewegen sich aber auf sehr niedrigem Niveau.

Die internationalen Handelskonflikte und geopolitischen Krisen hinterlassen deutliche Spuren in der **Weltwirtschaft**. Der globale **Warenhandel stagniert** und belastet zusammen mit Sonderfaktoren insbesondere in der Automobilbranche die industrielle Produktion in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften. Unsicherheiten bremsen Investitionen und verschärfen den Abschwung. Das stärkste Wachstum unter den Industrieländern wird in diesem und im nächsten Jahr entsprechend der aktuellen Prognosen des Internationalen Währungsfonds die USA realisieren. **Das schwache Wachstum der Euroländer belastet die Dynamik**. Auch die Schwellen- und Entwicklungsländer haben eine langsamere Gangart eingeschlagen, darunter China und Indien.

Im zweiten Quartal 2019 hatte der Aufschwung in **Deutschland** mit einem Minus von 0,2 Prozent gegenüber dem ersten Quartal 2019 sein vorläufiges Ende erreicht. **Entgegen aller Erwartungen stabilisierte sich die Entwicklung im dritten Quartal**. Zwar betrug der Zuwachs gegenüber dem Vorquartal nur magere 0,1 Prozent. Gegenüber dem Vorjahresquartal konnte jedoch (kalenderbereinigt) ein **Zuwachs um 0,5 Prozent** realisiert werden.

Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes

Veränderung des realen BIP zum Vorjahresquartal (kalenderbereinigt) in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt

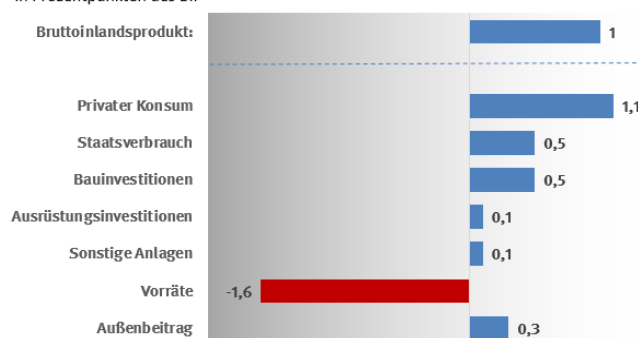
Grafik: IG Metall, Koordination Branchenpolitik

Was die deutsche Wirtschaft trägt ist die **Binnenkonjunktur**, die von einem robusten Arbeitsmarkt und der Binnennachfrage ge-

stützt wird. Die kräftigen Entgelterhöhungen und die günstigen Finanzierungsbedingungen stimulieren die **private Konsumnachfrage**, die im dritten Quartal gegenüber dem Vorjahr um beachtliche 2,1 Prozent zulegte und mit **plus 1,1 Prozentpunkten den stärksten Wachstumsbeitrag** zum realen (unbereinigten) BIP-Zuwachs gegenüber dem Vorjahresquartal leistete. Aber auch der Staatskonsum und die Bauinvestitionen treiben mit jeweils plus 0,5 Prozentpunkten das Wachstum. Erfreulich ist, dass die **Exporte offenbar eine Trendwende** vollzogen haben. Aus dem Minus des zweiten Quartals wurde im dritten Quartal ein kräftiges Plus von 2,5 Prozent. Sie legten sehr viel deutlicher zu als die Importe, so dass im dritten Quartal erstmals seit etwa einem Jahr vom Außenbeitrag ein positiver Wachstumsimpuls (plus 0,3 Prozentpunkt) ausging. Nach wie vor belastet der Lagerabbau der zuvor aufgebauten Bestände das Wachstum, und zwar mit deutlichen minus 1,6 Prozentpunkten.

3. Quartal 2019:

Beiträge der Nachfragekomponenten zum Anstieg des realen BIP in Prozentpunkten des BIP



Quelle: Statistisches Bundesamt, VGR

Grafik: IG Metall, Koordination Branchenpolitik

Für das **laufende Jahr** erwarten die Wirtschaftsforschungsinstitute und auch der Sachverständigenrat einen Zuwachs um 0,5 Prozent. In 2020 dürfte ein Plus von 0,9 bzw. 1,1 Prozent realistisch sein, was arbeitstäglich bereinigt jedoch nur einem Zuwachs um 0,5 bzw. 0,7 Prozent entspricht. **Das schwache**

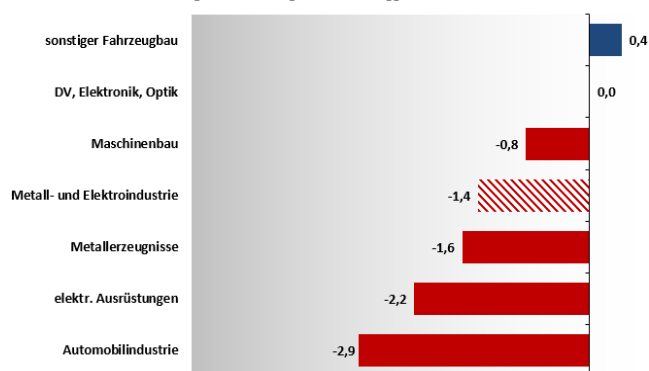


Wachstum setzt sich fort. Eine tiefergehende Rezession ist nicht zu erwarten. Der **Beschäftigungsaufbau** wird sich in 2020 etwas langsamer fortsetzen. Vom **Außenhandel** sind im kommenden Jahr **keine Wachstumsimpulse** zu erwarten. Die Risiken bleiben bestehen. Allerdings scheint **Bewegung in die Handelsgespräche** zwischen China und den USA zu kommen. Es bleibt ein **Restrisiko** für einen unregelmäßigen Brexit, was die Investitionen bremst. Positive Signale kommen von den **Stimmungsindikatoren**: Das Ifo-Geschäftsklima verbesserte sich im November leicht, was vor allem mit der Entwicklung bei den Dienstleistungen und im Handel erklärt werden kann.

Die wirtschaftliche Schwäche ist ein Problem der Industrie, was sich auch in der Entwicklung der M+E-Industrie niederschlägt. Seit Anfang 2019 ist die **Produktion rückläufig**. Bis auf den sonstigen Fahrzeugbau sind alle Branchen der M+E-Industrie mehr oder weniger von der Krise erfasst. Am stärksten traf es die Autoindustrie, die mit einer weltweiten Nachfrageschwäche, Handelskonflikten, der WLTP-Zulassungskrise und ersten Vorboten der Transformation vielfach betroffen ist. Hier gab es schon im letzten Herbst einen kräftigen Produktionseinbruch. **Im dritten Quartal 2019 ist die Krise nicht überwunden**, die **Produktionsrückgänge fallen inzwischen aber deutlich schwächer aus**. Gegenüber dem 2. Quartal verringerte sich die M+E-Produktion um 1,4 Prozent, bei der Autoindustrie waren es 2,9 Prozent. Auf das Vorjahr bezogen beträgt das Minus immer noch deutliche 7,9 Prozent. Zum gebremsten Rückgang hat sicherlich auch beigetragen, dass die Exporte der M+E-Industrie sich im 3. Quartal 2019 mit plus 0,2 Prozent stabilisiert haben.

Produktion in den M+E-Branchen

kalender- und saisonbereinigt, Veränderungen 3. Quartal gg. 2. Quartal 2019 in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt

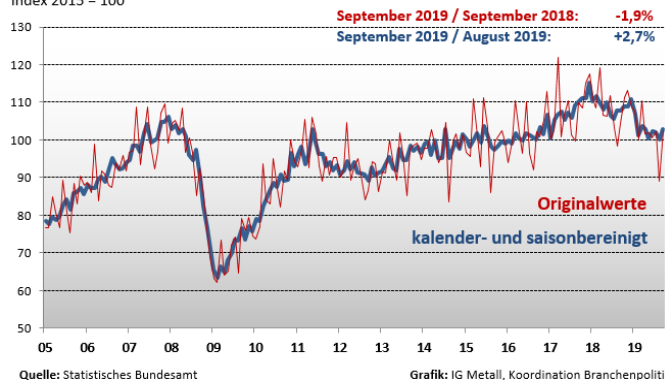
Grafik: IG Metall, Koordination Branchenpolitik

Gerade für die Autoindustrie gibt es erste Anzeichen für eine Belebung der Konjunktur. Die Zulassungen in Deutschland stiegen von Januar bis Oktober 2019 um 3,4 Prozent, im Oktober um 12,7 Prozent. Auch europaweit legten sie im Oktober um 8,7 Prozent zu. Wobei der Oktober 2018 den Höhepunkt der WLTP-Zulassungskrise darstellte, die Werte deshalb durch den Basiseffekt überzeichnet sind.

Die schwierige Lage der M+E-Industrie lässt sich auch an den Auftragseingängen ablesen. Schon seit Herbst 2017 gehen die

Auftragseingang in der Metall- und Elektroindustrie

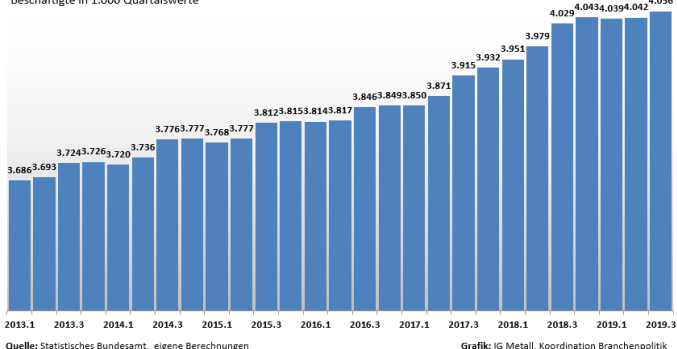
Index 2015 = 100



Bestellungen zurück. Anfang des Jahres 2019 waren sie mit fast minus 10 Prozentpunkten regelrecht abgestürzt. Danach haben sie sich **auf niedrigem Niveau stabilisiert**. Am aktuellen Rand sieht es so aus, als wenn es wieder leicht aufwärts geht. Im September gingen 2,7 Prozent mehr Bestellungen ein als im August. Es gab im dritten Quartal auch keinen eindeutigen Abwärtstrend mehr. Während die Auftragseingänge bei den Metallerzeugnissen (minus 1,6 Prozent) und in der Autoindustrie (minus 1,9 Prozent) gegenüber dem zweiten Quartal noch weiter nachgaben, konnten sie im Sonstigen Fahrzeugbau (plus 1,8 Prozent), dem Maschinenbau (plus 1,5 Prozent) und der DV, Elektronik, Optik (plus 1,5 Prozent) zulegen.

Beschäftigung in der M+E-Industrie

Beschäftigte in 1.000 Quartalswerten



Seit Monaten durchziehen **Meldungen über einen Personalabbau** die Medien, müssen sich immer mehr Betriebsräte gegen die Wünsche zur Personalreduktion der Geschäftsleitungen stemmen. In der gesamten M+E-Industrie ist es, trotz der eher schwierigen wirtschaftlichen Lage, bisher aber nicht zu einem Rückgang der Beschäftigung gekommen. Zwar wurde die **Leiharbeit reduziert** und der Personalaufbau ist erst einmal vorbei, einen nennenswerten Abbau hat es bisher aber noch nicht gegeben.

Kurzarbeit ist wieder verstärkt ein Thema in den Betrieben. Waren im Sommer 2018 gerade einmal 5.000 Beschäftigte der M+E-Industrie in konjunktureller Kurzarbeit, wurde sie danach ausgeweitet. Im Oktober 2019 gab es angezeigte Kurzarbeit von 35.000 Stellen. Im Vergleich zum Krisensommer 2009, mit fast einer Million Kurzarbeitenden in der M+E-Industrie, bleibt die Kurzarbeit aber auf einem sehr niedrigen Niveau.